

## Auswahl aussagekräftiger Werk-Gottes-Parodien Artikel zur NAK-Unterseite von R. Stieglmeyr, Teil 1/Punkt 3

<https://kirchenreform.jimdo.com/online-aufsätze-und-artikel/religionskritische-artikel/artikel-zur-nak/>

### 3.4.5 Die Parodie der Unabkömmlichkeit von Kirche in der persönlichen Gottesbeziehung

Frommer Kirchenwahn verfolgt die Christenheit seit der Entstehung der sog. Reichskirche im 4. Jh. in Italien. Während er im Fall der katholischen Kirche mit einem lebenslänglich hinter Kirchen- oder Klostermauern mit all ihren Dogmen, Normen und Gesetzen eingesperrten Klerus wenigstens psychologisch nachvollziehbar ist, bleibt solches im erweckungsgeistigen Evangelikalismus – der sich im Sinne des reformatorischen Kirchenerbes als Rückkehrer zu den Wurzeln sieht und zu dem von ihrem Ursprung her auch die neuapostolische Kirche zählt –, eher unverständlich.

Warum Kirche im Neuapostolizismus für eine intakte Gottes- bzw. Christusbeziehung unabkömmlich ist, erklärte Stap. J.-L. Schneiders am 12.01.2016 in Yamoussoukro (Elfenbeinküste) so: *„Jesus ist mitten unter uns! Er ist nicht ‚im Himmel‘, er ist wirklich gegenwärtig unter uns. **Jesus wirkt in seiner Kirche.** Hier hören wir sein Wort, hier haben wir Gemeinschaft mit ihm. Jesus wirkt und bereitet mich auf seine Wiederkunft vor. Deswegen komme ich zur Kirche, um sein Wort zu hören und ganz nahe bei ihm zu sein. Wo das göttliche Leben in uns pulsiert, haben wir das Bedürfnis, in den Gottesdienst zu kommen, um sein Wort zu hören und Gemeinschaft mit ihm zu haben. Schließlich, wenn die Gemeinde Abendmahl feiert, bekennt sie auch ihren Glauben an das Apostolat, weil der Herr den Aposteln gesagt hat: ‚So oft ihr das tut, tut es zu meinem Gedächtnis.‘ Den lebenden Aposteln gab er die Verantwortung, den Auftrag, Heiliges Abendmahl zu feiern. Nur wo lebende Apostel wirken, ist Leib und Blut Jesu wirklich präsent. Das ist unser Glaube. Wenn wir Heiliges Abendmahl feiern, sagt die Kirche den Menschen und dem Geist von unten: ‚Ich glaube, dass die Apostel vom Herrn Jesus gesandt sind.‘ Deshalb folge ich ihnen nach. (...) Und wo das Amt wirkt, da ist Jesus wirklich präsent in der Gemeinde.“* (Zitat mit Dank an Detlef Streichs [Schneiderlexikon](#))

Und im neuapostolischen Katechismus heißt es u.a.: *„In den ersten drei Glaubensartikeln wird der Glaube an Gott, den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist, bekannt. In gleicher Weise bekennen die Christen von alters her den Glauben an die Kirche. Daran wird deutlich: Die Kirche ist nichts Äußerliches, nichts Nebensächliches, sondern gehört zu den grundlegenden Inhalten christlichen Glaubens. **Ohne Kirche ist Christsein nicht möglich.**“* (NKN 6.4./Fettdruck vom Autor)

## Auswahl aussagekräftiger Werk-Gottes-Parodien Artikel zur NAK-Unterseite von R. Stieglmeyr, Teil 1/Punkt 3

<https://kirchenreform.jimdo.com/online-aufsaeetze-und-artikel/religionskritische-artikel/artikel-zur-nak/>

Dies wiederum setzt notwendigerweise den lückenlosen Besuch der Gottesdienste voraus, da nur so der Reifungsprozess der Seele jenen Stand der Gotteskindschaft erlangen könnte, der für die Heimholung in den Hochzeitssaal notwendig wäre (vgl. auch Parodie 3.5.6) Das mittelalterliche katholische Dogma „[extra ecclesiam nulla salus](#)“, nach welchem außerhalb von Kirche (gemeint war damals die kath. Kirche) kein Heil möglich wäre, feiert so glorreiche Auferstehung.

Wie verheerend eine solche Sicht von Kirche ist, zeigt dann der daraus abgeleitete Umkehrschluss, besagt er doch nicht weniger, als dass weder außerhalb von Kirche im Allgemeinen (das betrifft die sog. Kirche Christi) noch außerhalb des Erlösungswerkes Gottes (das betrifft die neuapostolische Kirche) Gott oder Jesus wirkt und somit alltagstauglich erfahrbar wäre. Auch wenn dies nicht immer so deutlich zutage tritt (die ökumenischen Bestrebungen haben manche Formulierungen aufgeweicht), ist das mittlerschaftliche Element von Kirche nicht nur für Heil und Erlösung unabdingbar, sondern im Grunde genommen für jede persönliche Gottesbeziehung.

Stap. R. Fehr brandmarkte oft den Gedanken, Gott könne man auch in der Natur erleben oder in der Stille von Meditation oder Kontemplation. Solcherlei Ideen fänden sich nicht in der Heiligen Schrift und wären deshalb verwerflich. Dies bestätigt Stap. Schneider in einer seiner [Predigten](#) zu den zeitgeistigen Verwerfungen, die er allesamt als Folge einer zunehmenden Müdigkeit oder gar Unlust im Kirchengang an sich verortet. Man wechsle bei Unzufriedenheit des Glaubens nicht einmal mehr die Kirche, nein, man gehe überhaupt nicht mehr in eine Kirche. Damit, so Schneider, kehre man automatisch auch Jesus Christus den Rücken. Wie unsinnig solche Rückschlüsse sind, habe ich in meinem Aufsatz „[Mangelnde Ursachenforschung in Fragen der gegenwärtigen Glaubenskrise](#)“ vom Okt. 2016 näher erläutert.

All das Gesagte hat nun schwerwiegende Folgen in der Frage des Glaubens ebenso wie in der Gottesfrage selber. Denn, wer der Kirche den Rücken kehrt, wird von ihr automatisch zum Atheisten gestempelt. Indem wir deshalb die notwendige Unterscheidung treffen zwischen Theismus und Atheismus (diese hat nämlich unmittelbar zu tun mit dem jeweiligen Gottesbild bzw. Gottglauben schlechthin), stellt sich unweigerlich die Frage, ob der Atheismus nun die Verneinung **der Lehre** von einer personifizierbaren Macht wäre oder die Verneinung der personifizierbaren Macht selber, welche im Christentum den Namen Gott trägt? Dies ist eine Unterscheidung von geradezu paradigmatischer Gewalt, die leider – wen würde es heute wundern –

## Auswahl aussagekräftiger Werk-Gottes-Parodien Artikel zur NAK-Unterseite von R. Stieglmeyr, Teil 1/Punkt 3

<https://kirchenreform.jimdo.com/online-aufsätze-und-artikel/religionskritische-artikel/artikel-zur-nak/>

im religiösen Kontext (ganz zu schweigen von den vielen umgangssprachlichen Platitüden) völlig zu kurz gerät bzw häufig gar nicht gemacht wird. Derjenige, der die Lehre von einer personifizierbaren Macht verneint bzw. nicht akzeptiert, verneint damit noch lange nicht die personifizierbare Macht selber. Die Nichtakzeptanz von Kirche tangiert somit die Gottesfrage in keiner Weise. Aber genau das wollen die Kirchenfürsten – aus nachvollziehbaren Gründen – nicht wahrhaben.

In schöner Analogie hat schon die Philosophie des 19. Jhs. (Ludwig Feuerbach, 1804-1872) diese Frage geradezu dialektisch zu beantworten gesucht: *„Ein wahrer Atheist, d.h. ein Atheist im gewöhnlichen Sinne, ist daher auch nur der, welchem die Prädikate des göttlichen Wesens, wie z. B. die Liebe, die Weisheit, die Gerechtigkeit nicht sind, aber nicht der, welchem nur das Subjekt dieser Prädikate nichts ist. Und keineswegs ist die Verneinung des Subjekts auch notwendig zugleich die Verneinung der Prädikate an sich selbst.“* ([Das Wesen des Christentums](#) (28.Kapitel) Schlussanwendung, Umkehr von Subjekt und Prädikat)

Daraus lässt sich, unabhängig der Atheismusdefinition, die uns hier nicht zu interessieren braucht, in schöner Analogie die Frage nach der wahren Gottgläubigkeit trefflich beantworten. Ein wahrer Gottgläubiger (Theist) ist weder der, der das Subjekt seines Glaubens nur pharisäerhaft im Munde führt, noch der, dem dieses Subjekt (von Kirche o.ä.) zugewiesen, zugestanden oder mittelschaftlich verfügbar gemacht wird, sondern jener, welcher sich die Prädikate des göttlichen Wesens bestmöglich zu eigen zu machen sucht – innerhalb wie außerhalb und mit oder ohne Kirche.

Dies wiederum deckt sich, wen würde es noch groß wundern, mit der Warnung Jesus vor Selbsttäuschung: *»Nicht alle, die ›Herr, Herr‹ zu mir sagen, werden (darum schon) ins Himmelreich eingehen, sondern nur, wer den Willen meines himmlischen Vaters tut. Viele werden an jenem Tage (d.h. am Tage des Gerichts) zu mir sagen: ›Herr, Herr, haben wir nicht kraft deines Namens prophetisch geredet und kraft deines Namens böse Geister ausgetrieben und kraft deines Namens viele Wundertaten vollführt?‹ Aber dann werde ich ihnen erklären: ›Niemals habe ich euch gekannt; hinweg von mir, ihr Täter der Gesetzlosigkeit!‹«* (Ps 6,9) (Mt 7,21-23/Menge Bibel)